



Inhaltsverzeichnis der Konzeption des Kinderzentrums Bergzweig

I. Rahmenbedingungen

1. Vorwort der Leitung

2. Einrichtung

- 2.1. Geschichtliches
- 2.2. Beschreibung des Sozialraumes
- 2.3. Beschreibung der Räumlichkeiten und Außenbereich
- 2.4. Rechtliche Grundlagen

3. Aufnahmekriterien

II. Das Profil der Bergzwerge

1. Bild vom Kind

2. Schwerpunkt

III. Zielsetzungen, Formen und Inhalten der pädagogischen Arbeit

1. Basiskompetenzen

- 1.1. Personale Kompetenzen
- 1.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Konzept
- 1.3. Lernmethodische Kompetenzen
- 1.4. Resilienz



2. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele

- 2.1. Werteorientierung und Religiosität
- 2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- 2.3. Sprache, Literacy
- 2.4. Informations- und Kommunikationstechnik/Medien
- 2.5. Mathematik
- 2.6. Naturwissenschaft und Technik
- 2.7. Umwelt
- 2.8. Ästhetik, Kunst und Kultur
- 2.9. Musik
- 2.10. Bewegung
- 2.11. Gesundheit

3. Inklusion

- 3.1. Gemeinsames Aufwachsen von älteren und jüngeren Kindern
- 3.2. Gleichheit und geschlechtliche-kulturelle Vielfalt
- 3.3. Integration von Kindern mit Beeinträchtigung, bzw. besonderer Begabung

4. Beobachtung und Qualitätssicherung

- 4.1. Beobachtungsbögen
- 4.2. Elternbefragung
- 4.3. Hortkind-Befragung

5. Transitionen (Übergänge) und ihre Wichtigkeit

- 5.1. Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte



5.1.1. Eingewöhnungsphase

5.1.2. Tagesgestaltung

5.1.3. Mittagessen

5.2. Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule

6. Hort

6.1. Besonderheiten der Hortbetreuung

6.2. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

6.3. Hausaufgabenbetreuung

6.4. Abholen der Erstklässer

6.5. Mittagessen

6.6. Zeit für Freiraum

7. Krippe

7.1. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

7.2. Eingewöhnung

7.3. Mittagessen

7.4. Schlafen

8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

8.1. Zielsetzung für die Zusammenarbeit

8.2. Methoden

9. Kooperationspartner und Vernetzung

9.1. Kooperation mit der Schule

9.2. Vernetzung mit der Pfarrgemeinde

9.3. Vernetzung mit anderen Fachdiensten, Therapeuten und Kinderärzten



9.4. Vernetzung Ehrenamtliche

10. Schutzkonzept (Siehe Anhang)

11. Risiko-Gewaltanalyse

12. Beschwerdemanagement

13. Teamarbeit

Das Team

Leitung: Marco Hausladen

Stellvertretende Leitung: Sonja Hornung

Anzahl Fachkräfte: 12

Anzahl Ergänzungskräfte: 8

Die Kindertagesstätte

Unser Haus: EV. Kinderzentrum Bergzweig

Schneebergstraße 21

95463 Bindlach

09208/580366

Kita.Bergzweig@elkb.de

Unser Träger: Ev. Zweckverband Oberfranken
Mitte (EvKOM)

Vertreten durch Frau Sabine Seitz

Kirchplatz 2

95444 Bayreuth



Unsere Verwaltung: Kirchengemeindeamt Bayreuth

Kirchplatz 2

95445 Bayreuth

Frau Seitz

Unsere Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 06:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Kernzeit täglich von 08:30 Uhr bis 12:30 Uhr

Schließzeiten:

Unsere Schließzeiten sind hauptsächlich in den Weihnachtsferien und drei Wochen im August. Durchschnittlich ist unsere Einrichtung nicht mehr als 22 Arbeitstage geschlossen. In allen anderen Schulferien bieten wir eine Ferienbetreuung an.

Zusätzliche Schließtage können durch Teamfortbildungen hinzukommen!

Winter: 24.12. bis einschließlich 06.01. des Folgejahres

Sommer: 3 Wochen im August + anschließend 1 Planungstag

Unsere Gebühren:

Die Beitragshöhe (Elternbeiträge) wurden in Absprache zwischen Träger und des Kirchengemeindeamtes getroffen. Alle KiTas in Bindlach erheben dieselben Gebühren.



Die Beitragsgebühren sind 12 Monate im Jahr zu entrichten und beinhalten bereits das Spielgeld und die Kosten der Vollverpflegung

Nicht enthalten sind die Kosten für die Ferienbetreuung der Schulkinder, sowie das tägliche warme Mittagessen. Dieses kann zusätzlich via APP „KITAFINO“ gebucht werden.

I. Rahmenbedingungen

1. Vorwort der Leitung

In und mit unserer Einrichtung wollen wir ein zuverlässiger Ansprechpartner für Eltern, Fachdienste und Gemeindemitglieder sein. Wichtiger jedoch: wir möchten ein verständnis- und liebevoller Begleiter ihres Kindes sein.

Seit der Eröffnung unseres „Bergzwegs“ -der im Übrigen ein Riese ist- hat er an Freunden gewonnen und kann sich stetig erweitern. Unser Träger ist die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Benk und lebt das Leitbild des evangelischen Glaubens. Wir vereinen die Bereiche Kinderkrippe, Kindergarten und Hort unter demselben Leitbild in unserem Haus unter einem Dach und arbeiten eng zusammen und übergreifend.

Heute können wir optimistisch in die Zukunft blicken, da die Bundesregierung die Wichtigkeit der Kinderbetreuung erkannt hat und den Ausbau fördert.

Diese Konzeption ist ein wichtiger Teil der Qualitätsentwicklung unserer Einrichtung. Zum einen dient er der Transparenz nach Außen und zum anderen als Grundlage für die Arbeit nach Innen. Sie wird als Arbeitsgrundlage verstanden, in der Handlungsformen festgelegt und Schwerpunkte benannt sind. Die Konzeption bietet interessierten Personen Einblick in unser pädagogisches Handeln und den Erziehungsgedanken der pädagogischen Arbeit.

Gesetzliche Grundlagen: SGB VIII, BayKiBiG, AVBayKiBiG

Die Konzeption ist nicht als starres Gerüst zu sehen, sondern als ein Meilenstein, der immer wieder reflektiert und überarbeitet wird.



Wir wünschen Ihnen beim Lesen viel Vergnügen und hoffen, dass Sie sich in unserer Konzeption wiederfinden.

2. Die Einrichtung

2.1. Geschichtliches

Die Geschichte des Kinderzentrums Bergzweig ist noch sehr jung.

Das Kinderzentrum war eine Grundschule für 220 Schüler*innen. Ursprünglich gebaut wurde es als Schule der U.S. Armee, die am Bindlacher Berg mit ihren Familien stationiert war. Der Umbau in ein Zentrum für Kinder begann 2019. Der komplette Umbau startete 2021 mit dem „Hauptgebäude“ und es folgte ein Neubau des Krippengebäudes.

2.2. Beschreibung des Sozialraumes

Das Kinderzentrum Bergzweig befindet sich auf dem Bindlacher Berg in der politischen Gemeinde Bindlach.

Der Ortsteil ist geprägt durch Reihen-, Mehrfamilien- und Einfamilienhäuser.

In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich zwei soziale Einrichtungen (Seniorenheime).

In der näheren Umgebung, ca. 6 Kilometer entfernt, liegt die Gemeinde Bindlach. Sie besitzt über eine gute Infrastruktur- so gibt es eine Apotheke, diverse Einkaufsmöglichkeiten, Möbelhäuser, Arztpraxen, Schule, Spielplätze und Freizeitangebote.

Die Kinder unserer Einrichtung kommen aus den verschiedensten Nationen, Religionen und



Familiensituationen.

An das 1200 Quadratmeter große Gebäude schließt sich ein schönes, großes Außengelände (ca. 8.000 Quadratmeter) mit freiem Blick auf den Ochsenkopf und Schneeberg an. Eine große Freifläche, Sandkasten, Rutsche, Kletterturm, ein Hügel, viele Büsche und ein alter Baumbestand bieten zahlreiche Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder. Zusätzlich bieten wir unterschiedliche Fahrzeuge an und die Kinder haben in einer Elternaktion Hochbeete gestaltet, die wir im Frühjahr gemeinsam bepflanzen. Im Bereich des Kindergartens und Horts erstreckt sich das Gartengelände über die gesamte Rückseite des Hauses.

Für die Kinderkrippe gibt es einen beschatteten Innenhof mit neuem Spiel- und Klettergerät, sowie einen großen Garten vor dem Gebäude, der von jedem der 5 Krippenräume über eine Gartentür zugänglich ist. Sandkasten, Nest-Schaukel und Spielhäuser gehören zur Ausstattung.

Mobile Spielmöglichkeiten animieren die Kinder zum Bewegen.

2.3. Beschreibung der Räumlichkeiten

Im Krippenbereich:

- 4 Gruppenräume mit integrierten Schlafräumen, Bädern und Küchenzeilen
- 1 Speiseraum mit Speisekammer und Küche
- 1 Außenbereich der direkt an die Gruppen angrenzt
- 1 Außenbereich für freies Spiel
- Elternwartebereich



- 2 Garderoben
- Toilette für Eltern
- Toiletten für Personal
- Technikraum
- Raum für Reinigungskraft
- Großes Lager

Im Kindergarten- und Hortbereich

- Hort- und Hausaufgabenzimmer, mit der Möglichkeit zum Liegen, Stehen und Sitzen, je nach momentanem Bedürfnis des Kindes
- Zwei Konstruktionsräume
- Spielzimmer
- Zimmer mit Bällebad
- Atelier
- Labor
- Theater
- Bibliothek
- Waschraum für Kindergartenkinder
- Toiletten für Mädchen Hort
- Toiletten für Jungen Hort
- Toiletten für Divers
- Elternwartebereich



- Tauschbörse für Eltern
- Bewegungsraum
- Garderobe Hort
- Garderobe Kindergarten
- Raum für Schulranzen
- Elternsprechzimmer
- Hort- und Therapieraum
- Büro Leitung
- Büro Stellvertretung
- Personalraum
- Pausenraum für Mitarbeiter*innen
- Hausmeisterräumlichkeiten

2.4. Rechtliche Grundlagen

Kindertageseinrichtungen und andere Einrichtungen der Tagespflege obliegen gesetzlichen Grundlagen, die im Folgenden benannt und kurz beschrieben werden:

○ Das Bayerische Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern

in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz – BayKiBiG)

Art. 4 Allgemeine Grundsätze:

(1) „Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen



Verantwortung der Eltern. Eltern im Sinn dieses Gesetzes sind die jeweiligen

Personensorgeberechtigten.

Die Kindertageseinrichtungen und die Tagespflege ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.“

Art. 8a Kinderschutz:

„Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen bereuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Des Weiteren entwickelte das Team ein Schutzkonzept, welches den Kinderschutz gewährleistet.

Inbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen mitwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das



Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“

Art. 10

(1) „Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Erziehungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

(2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.“

○ **Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)**

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan enthält bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, welche vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen vorgegeben sind.

Im Fokus steht das Recht des Kindes auf Bildung von Anfang an!

Die Leitlinien schaffen:

- verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen,
- Grundlage für konstruktiven Austausch zwischen den unterschiedlichen Bildungsorten,
- gemeinsames Bildungsverständnis
- gemeinsame Sprache für eine kooperative Bildungspraxis,
- Kontinuität im Bildungsverlauf.



○ Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII), Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) „Jeder Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (2) „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvorderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“

§8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) „Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen.

Dabei sind die Personenberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personenberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.“

(2) „In Vereinbarung mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen.



4. Aufnahmekriterien/genehmigte Plätze

Die Aufnahmekriterien sind durch das Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz festgelegt. Das Kinderzentrum hat bis zu 173 genehmigte Plätze. Diese Betriebserlaubnis wird jedoch immer wieder bei einer aktuellen Bedarfsfestlegung aktualisiert.

Mittags und Nachmittags, sowie in den Schulferien, bieten wir die Betreuung für Schulkinder bis zur 4. Klasse an. Hier essen sie zu Mittag, erledigen ihre Hausaufgaben und dürfen sich vom Schulalltag entspannen.

II. Das Profil des Bergzweigs

1. Unser Bild vom Kind

„...Weil deine Meinung wichtig!“

Ein offener, von Demokratie geprägter Tagesablauf mit vertrauten Pädagog*innen, Spielmöglichkeiten, die Lernanreize schaffen (Funktionsräume), gezielte Angebote, die die Ziele des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans beinhalten und der stetige kommunikative Austausch mit den Eltern sind die Fundamente unserer Arbeit.

Wie sehr wir die Meinung der Kinder schätzen, wurde bereits in der Auswahl des Namens, Logos und der Möblierung ersichtlich. Die Kinder durften den Namen selbst wählen, in einem eigens eingerichteten Abstimmungsverfahren. Danach wurde der Beschluss schriftlich festgehalten und an die Kirchengemeinde Benk geschickt. Der



Kirchengemeinderat und der Träger haben dann, über das Abstimmungsergebnis beraten und diesem ebenfalls zugestimmt. Auch die Möblierung wurde gemeinsam mit den Kindern und nach deren Bedürfnissen ausgesucht. So stand von Anfang an, der demokratische Gedanke im Mittelpunkt.

Wir richten unseren Blick auf die demokratische Teilhabe und die Stärken der Kinder. Mit unserer Arbeit wollen wir Kinder auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit unterstützen und ihre Neugierde und Offenheit aufrechterhalten. Autonomie und Partizipation wird bei uns gelebt und erlebt. Wir Pädagog*innen der offenen Arbeit vertreten die stark in die Diskussion gekommene Aussage: "Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung." Sie fordert immer wieder die kritischen Reflexionen über das eigene Menschenbild der Erzieher*innen und über die Art und Weise, dieses pädagogisch umzusetzen. Veränderte Lebensumstände und Verhaltensweisen der Kinder fordern geradezu den Ansatz der offenen Pädagogik zu neuen Wegen und Ufern der Kleinkindpädagogik heraus. Hier dürfen und müssen Kinder sich ausnahmsweise einmal selbst organisieren. Sie können Vorstellungen realisieren, die außerhalb der Einrichtung nicht zustande kommen sollen oder können: "Was möchte ich heute tun, mit wem möchte ich spielen, wann und was möchte ich essen, was ist heute bei mir los, wie geht es mir, was fühle ich?" Für diese Art von Bedürfnissen haben die Kinder von heute kaum Zeit. Sind sie doch meistens durch unsere verbaute, digitalisierte Umwelt, und unsere hektische Gesellschaft mit Hobbys und anderen Aufgaben in ihrer wenigen Freizeit verplant.



III. Zielsetzung und Inhalte der pädagogischen Arbeit

1. Basiskompetenzen

1.1. Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl – Positive Selbstkonzepte

Wie sieht sich das Kind selbst? Welches Selbstwertgefühl hat es?

Findet es Wertschätzung und Bestätigung?

Hier bietet das Kinderzentrum dem Kind Raum, seine Wirkung auf andere zu erforschen.

Findet es schnell Spielkameraden, ist es stolz auf seine erbrachte Leistung, über- oder unterschätzt es sich selbst? Durch die Einflussmöglichkeiten des pädagogischen Personals und seine Sensibilität für jedes einzelne Kind, lassen sich während des täglichen

Miteinanders diese Erfahrungsprozesse steuern.

Die praktische Umsetzung erfolgt, begleitet durch uns Erzieher*innen, z.B. bei Teilnahme an Kinderkonferenzen, Rollenspielen und Gesprächen in Projektgruppen.

Motivationale Kompetenzen

Autonomieerleben – Kompetenzerleben – Selbstwirksamkeit – Selbstregulation –

Neugierde und individuelle Interessen.

Ist das Kind in der Lage, für sich selbst zu entscheiden und für Entscheidungen Verantwortung zu tragen?

Hier unterstützen wir die Kinder, in dem wir ihnen als Einzelperson oder in der Gesamtgruppe verschiedene Wahlmöglichkeiten anbieten, z.B. die Auswahl der



Funktionsräume. Jedes Kind kann frei nach seinem Schaffen in das Bauzimmer, Atelier, etc...

Das Autonomieerleben wird dadurch unterstützt, dass wir Erzieher*innen diese Entscheidungen respektieren und anerkennen.

Bei den Kinderkonferenzen/ Kinderparlament werden Wünsche und Anregungen respektiert, reflektiert und nach Möglichkeit umgesetzt. So erlebt jedes einzelne Kind, dass seine Meinung ernst genommen wird und sein Diskussionsbeitrag aufgefasst und besprochen wird.

Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung – Denkfähigkeit – Gedächtnis –

Problemlösungsfähigkeit – Phantasie und Kreativität

Hier bietet das Kinderzentrum durch seine mannigfaltigen Spiel- und Platzmöglichkeiten, sowie Materialien den Kindern ein weites Feld zur Entwicklung dieses Kompetenzbereiches.

(Memory-Spiele, Farb- und Formzuordnungsspiele, Experimente, Bauwerke erschaffen, usw.)

Beliebt und von uns in vielen Formen angeboten sind Spiele zur Sinneswahrnehmung. z.B.

Tastspiele, Geräusche CD, aber auch Geschmacks- und Geruchsübungen mit

Nahrungsmitteln in der Küche oder Labor.

Verschiedenste Materialien, wie Schachteln, Folien, Rondo-scheiben, Plüschdraht, usw.

laden die Kinder zum selbstständigen Experimentieren ein.



Physische Kompetenzen

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden –

grob- und feinmotorische Kompetenzen – Fähigkeit zur Regulierung von

körperlicher Anspannung

Bewegung trägt zu einer ganzheitlichen Entwicklung des Kindes bei:

Sportstunden in unserer Turnhalle, Klettergeräte in unserem Garten, aber auch

Freiräume, die selbstständige Bewegung oder auch Entspannungsbedürfnisse zulassen,

(Bällebad) gehören zu den Selbstverständlichkeiten unseres Tagesablaufes. Auch der freie

Zugang zum Bewegungsraum ist täglich eigenständig möglich.

1.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Partizipation - Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Partizipation ist eine grundlegende Haltung von Pädagog*innen. Es ist ein Irrglaube zu denken, dass Partizipation von der Sprachfähigkeit und somit dem Alter oder der Herkunft der Kinder abhängt.

Mitbestimmung kann auch im Krippenalter gelebt werden. Kinder teilen sich von Geburt an, durch Mimik, Körpersprache und Laute mit. Aufmerksame Pädagog*innen können die Reaktionen eines Kindes gut deuten und durch einen bewussten, reflektierten Umgang zwischen ihnen und dem Kind einen partizipativen Alltag gestalten. Erleben Kinder diesen Umgang, fühlen sie sich beachtet und geachtet. Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit werden gefestigt und ausgebaut.



Im Krippen- und Elementarbereich sind Kinder bereits in der Lage, ihren Alltag bewusst und gezielt mitzugestalten und Entscheidungen zu treffen. Teilhabe, aktive Mitgestaltung und Verantwortung, von Experten auch **Partizipation** genannt, sind nicht an ein Alter gebunden, sondern an geeignete Strukturen und Unterstützung durch Erwachsene. Dies ist ein Hauptgrundsatz im Kinderzentrum Bergzweig.

Das offene Konzept, welches wir seit Mai 2021 in unserer Einrichtung praktizieren, kann nur unter diesem Aspekt funktionieren.

Kinder fühlen sich mit ihrer Meinung und ihren Gefühlen bei uns ernst genommen.

Sie dürfen aktiv unter anderem in folgenden Bereichen agieren:

- Einrichten einer Kinderkonferenz
- Mitbestimmung der Regeln im Haus / Frühstücksplan mit Einkaufsliste / Tagesablauf / Projektthemen

Kinder erleben Selbstbestimmung auch in der Freispielzeit.

Hier können sie ihr Foto an einen

Funktionsraum hängen und dort spielen gehen. Der Erwachsene muss nicht mehr um Erlaubnis gefragt werden.

Im Krippenalter wird in den eigenen Gruppen ebenfalls der Schwerpunkt der Partizipation gelebt.



Überdenken des eigenen Standpunkts

In regelmäßigen Reflexionsgesprächen erörtern wir die zuvor getroffenen Entscheidungen und überprüfen deren Ergebnisse.

Auch bei dieser zu erlernenden Kompetenz werden größtenteils Mittel wie Gesprächsrunde, Bodenbilder, die Situationen darstellen, oder Bilderbücher eingesetzt. Dabei achten wir auf Einhaltung von festgelegten Gesprächs- und Abstimmungsregeln.

Soziale Kompetenzen

Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern – Empathie und Perspektivenübernahme – Kommunikationsfähigkeit – Kooperationsfähigkeit – Konfliktmanagement

Bei der Förderung in diesem Kompetenzbereich dienen uns vorrangig Gesprächsrunden und Rollenspiele. Der Theaterraum bietet hierbei die passenden Gelegenheiten. Hier werden Situationen erörtert und ggf. nachgespielt. Lösungsansätze bei Konflikten können mit uns Erziehern*innen unter Berücksichtigung der Beweggründe der Konfliktpartner*innen erarbeitet werden. Damit üben wir auch eine Sensibilisierung für die Standpunkte des „anderen“. Mit beinhaltet ist bei diesen Übungen ein respektvoller, guter Umgang miteinander. Jedoch ist es für uns wichtig, dass Kinder Konflikte vorrangig selbst bewältigen.



Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Wertehaltungen – Moralische Urteilsbildung – Unvoreingenommenheit – Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein – Solidarität

Christliche und verfassungskonforme Werte werden von uns Pädagog*innen vorgelebt. Hilfsbereitschaft, Akzeptanz anderer Meinungen, Solidarität mit Freunden und die Toleranz einzelner Interessengemeinschaften prägen unter anderem unser Tun und werden von den Kindern nachgeahmt und übernommen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln, das Handeln anderen gegenüber und die Verantwortung für Umwelt und Natur

Kinder wachsen, genauso wie Erwachsene, an gestellten Aufgaben, die mit Verantwortung verbunden sind. So hat es sich im Kinderzentrum bestens bewährt, den älteren Kindern eine gewisse Verantwortung zu übertragen und ein Vorbild für jüngere Kinder zu sein. Dies wird von den Kindern gern übernommen und trägt auch zu einem gewissen Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl bei.

Die Verantwortungsübernahme für unsere Umwelt und Natur ist ein fester Bestandteil unseres Alltags. Mülltrennung und -vermeidung sind für unsere Kinder zu Selbstverständlichkeiten geworden. Regelmäßiges Müllsammeln auf dem Gelände des Bergzweriges, macht Kinder auf einen umweltbewussten Umgang aufmerksam.



Die Werte, die uns die Natur schenkt, werden bei Erkundungsgängen immer wieder neu erlebt und analysiert.



1.3. Lernmethodische Kompetenz

Lernen wie man lernt

"Kinder sind neugierig". Diese Erfahrung machen nicht nur die Eltern zuhause, sondern auch Pädagog*innen.

Im Kinderzentrum stehen den Kindern breitgefächerte Informationsmaterialien zur Verfügung. Sachbilderbücher, didaktische Materialien, Experimentierkästen, usw. Wir geben den Kindern dazu Lernhilfen, versuchen mit ihnen das richtige Lernumfeld zu finden (Bibliothek/Theater/Bauzimmer/Atelier/Labor usw.) und regen sie zu eigenen Gedankengängen (z.B. Problemlösungen) an.

Bei den Projektwochen erleben die Kinder, auch außerhalb des Kinderzentrums neue Erfahrungsfelder und Denkanreize. Dazu gehören z. B. Besuche bei der Bäckerei, dem Laitscher Bauernhof, dem Kartoffelfeld, der Mosterei, der BIV, Bowlingbahn, Feuerwehr, Altenheim, usw. Eine weitere wichtige Rolle fällt auch hier den Pädagog*innen zu, denn Kinder müssen gehört und beobachtet werden, um ihnen zum passenden Zeitpunkt wertvolle Impulse geben zu können. Ein wichtiger Bestandteil ist die Projektarbeit.

Kinder bestimmen hier selbst die Themen, die sie bearbeiten und entdecken wollen.

Pädago*innen haben die Aufgabe, den Kindern das passende Material anzubieten, die Räumlichkeit umzugestalten und gemeinsam mit ihnen den Weg zu beschreiten. Sie begleiten das Projekt, bieten Unterstützung an und sind aufmerksame Beobachter*innen der einzelnen Kinder und Gruppe.



1.4. Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Viele Kinder erleben in ihren Familien schwierige Lebensumstände, wie z. B. Armut, Krankheit, Trennung der Eltern, usw. Hier ist es die Aufgabe des Kinderzentrums, den Kindern Hilfen zur Bewältigung dieser Lebensumstände anzubieten.

Dazu gehört die Vermittlung einer optimistischen Lebenseinstellung und eines positiven Selbstwertgefühls. Das Kinderhaus wird als sicherer Raum an- und wahrgenommen, der Geborgenheit vermittelt und in dem sich das Kind mit seinen Gefühlen von uns und seinen Freunden angenommen und verstanden weiß. Daraus wächst ein gewisses Selbstbewusstsein und Sicherheit. Dies wiederum dient der Prävention bei negativen, belastenden Einflüssen.

Auch die Vermittlung des christlichen Glaubens anhand biblischer Geschichten (Erntedank, St. Martin, Weihnachten, Ostern, Tod und Auferstehung, Pfingsten) sollen einen positiven Teil zur optimistischen Lebenseinstellung beitragen.

2. Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele

Die Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele, aber auch der vorabgenannten Kompetenzen ist Inhalt unserer gesamten pädagogischen Arbeit. Die Ziele fließen nicht nur in die gezielten Angebote ein, sondern sind auch Teil unserer Beschäftigungen mit den Kindern während der Freispielzeit. Die Ziele sind nicht als für sich klar getrennte Bereiche zu sehen, sondern gehen meist ineinander über oder sind zusammenhängend. Dabei halten wir nicht nur an geplanten Motivationen und Ausführungen fest, sondern gehen auf spontane Ideen und Impulse der Kinder ein. Diese Flexibilität motiviert die Kinder zu selbstständigem



Experimentieren und Fortführen des Angebots.

Das spielerische Lernen steht bei unserer Pädagogik, anders als in der Schule, im Vordergrund und so gehen wir auch auf die situativen, emotionalen Bedürfnisse der Kinder ein, um eine Über- bzw. Unterforderung zu vermeiden.

2.1. Werteorientierung und Religiosität

Hierbei fällt dem Kinderzentrum unter anderem die Aufgabe zu, den Kindern bei ihren Fragen nach Gott und grundlegenden Sinn- und Wertesystemen sowie bei der Findung eigener Standpunkte Hilfestellung zu geben.

Die Akzeptanz anderer Kulturen und Religionen gehört genauso dazu, wie die Darstellung der eigenen religiösen Grundhaltung.

Wir integrieren die Kinder in die religiösen Feste unserer Gemeinde und tragen, z. B. beim Sankt Martinfest, unseren Glauben auch nach außen. So fördern wir bewusst im täglichen Miteinander eine Grundeinstellung, die diesem Gedanken entspricht.

Gottes Schöpfung, deren Bestandteil auch jeder einzelne Mensch ist, erleben die Kinder jeden Tag aufs Neue. Mit dieser Schöpfung verantwortungsbewusst umzugehen, ist eines der Hauptlernziele unserer Arbeit mit den Kindern.

Situativ werden auch besondere Erlebnisse besprochen, z. B. der Tod eines Angehörigen, das kirchliche Ritual einer Trauung oder einer Taufe.

Den Ablauf des Kirchenjahres, wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sollen die Kinder erleben und auch erlernen – Was feiern wir? Wann? Unterstützt werden wir hierbei von Besuchen unseres Pfarrers.



Kinder anderer Religionsgemeinschaften schildern ihre Traditionen beim Ablauf dieser Rituale. Wir suchen aktiv nach Gemeinsamkeiten. Dabei laden wir auch gerne Eltern dazu ein, die uns berichten wie in ihrer Glaubensgemeinschaft gefeiert wird (Inklusion).

2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Kinder zeigen ihre Gefühle, wie Freude oder Wut, Frustration oder Überforderung.

Wichtig für uns ist es, auf diese Stimmungen eingehen zu können und ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass es in Ordnung ist. Außerdem ist es essentiell, dass ein Kind seine Gefühle und Bedürfnisse benennen kann.

In Gesprächen gehen wir auf die Kinder zu, versuchen zu vermitteln, suchen gemeinsam Räumlichkeiten/Spielmöglichkeiten, die dem Kind helfen mit seiner augenblicklichen Emotion fertig zu werden. Dabei dürfen gewisse, gemeinsam aufgestellte Regeln nicht überschritten werden.

Wir ermuntern die Kinder, selbstständig Konfliktlösungen zu suchen, ihre Spielpartner eigenständig auszusuchen und Spielabläufe festzulegen. Dabei fordern wir sie auf Standpunkte klar darzulegen und zu argumentieren.

Die Inklusion von kontaktarmen Kindern wird von uns durch Gespräche mit einzelnen Kindern oder mit der Gruppe, durch Kreisspiele, aber auch durch anfängliches Mitspielen, bei Tischspielen durch das pädagogische Personal unterstützt.



2.3. Sprache und Literacy

"Kommunikation ist die Basis allen Lernens". Durch Singen, Gedichte, Rollenspiele, Nacherzählungen von Geschichten, Bilderbücher, Spielen mit den Bildkarten, Rätsel und "Zungenbrecher", usw. lassen wir die Kinder immer wieder "zu Wort kommen". Dabei fällt auf, wie viel Spaß es Kindern macht, mit einzelnen Wörtern einer Fremdsprache zu experimentieren.

Bücher regen zum Sprechen an und so gibt es eine Bibliothek, in der z.B. den anderen Kindern oder auch nur den Puppen vorgelesen wird.

Unterstützt wird dieses Erziehungsziel durch den Vorkurs (Kooperation Schule und Kinderzentrum).

2.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Handy, Computer, Fernseher, CD-Spieler, usw.

Kinder werden tagtäglich mit Medien und Informationen konfrontiert. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema gehört zu unseren Gesprächsrunden und Projektarbeiten. Dabei sind Gesprächsinhalte mit Kindern nicht nur die Vielfalt der Medien und ihre Anwendungen, sondern auch Gefahrenquellen, wie Gleichgültigkeit, zu viel Information und die Möglichkeit der Abhängigkeit. Die Vorschulkinder dürfen im Büro gemeinsam mit der Leitung nach Sachthemen recherchieren. Ebenfalls haben sie die Möglichkeit, an den vorhandenen Tablets gemeinsam mit dem pädagogischen Personal zu recherchieren.

Für die Hort- und Kindergartenkinder ist auch ein Medienführerschein nach der Idee des bayerischen Staatsministeriums angedacht.



2.5. Mathematik

Das Feld der „Mathematik in der Kindertagesstätte“ ist in vielfältige Bereiche unterteilt. Dazu gehört die Geometrie, Mengenverständnis und Zahlenverständnis.

Im Kinderzentrum üben die Kinder anhand von verschiedensten Brettspielen, die als Grundvoraussetzung ein Mengenverständnis (Würfel), Farbenverständnis oder Formenverständnis voraussetzen.

Als besonderen Raum möchten wir das Bauzimmer vorstellen. Hier finden die Kinder Zahlen, Zollstock, Winkel, usw. In diesem Funktionsraum werden die Kinder durch die Umgebung und das Material aktiv dazu aufgefordert, sich mit dem mathematischen Bildungsbereich auseinanderzusetzen. Sie können z.B. die eigene Größe oder die des Gebauten messen.

2.6. Naturwissenschaften und Technik

Erfahrungsfelder für die Kinder sind hier z. B.: Verschiedene Aggregatzustände, Energieformen, Gewichte, Maßeinheiten, Zeiteinheiten, Temperatureinteilungen und vieles mehr. Viele dieser Lernziele erarbeiten wir mit den Kindern in Kleingruppen bei Projektarbeiten.



2.7. Umwelt

In Zeiten, in denen die Kinder mit den Schlagworten „Friday for Future“, „globale Erderwärmung“, „Klimaveränderung“ und „Umweltverschmutzung“ konfrontiert werden, ist eine Sensibilisierung der Kinder für unsere Umwelt vorrangiges Ziel. Die Kinder erleben die Natur als Spiel und Erholungsort, bemerken auch Umweltsünden (Müll im Wald und Wiese) und diskutieren ihre Vermeidung.

Die Kinder in unserer Einrichtung werden ganz praktisch angehalten, Müll zu trennen.

Der verantwortungsvolle Umgang mit z. B. Malpapier wird in Gesprächen erläutert.

Auch beim Einkauf von Lebensmitteln achten wir mit den Kindern auf

Mehrwegverpackungen, z. B. Pfandflaschen (Milch, Saft) und dem Einsatz von Stofftüten.

Ausflüge in das Umweltmuseum (Dinosaurier) sind angedacht.

2.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

*„Alles, was an Großem in der Welt geschah, vollzog sich zuerst in der **Phantasie** des Menschen.“ – Astrid Lindgren*

Ästhetische Bildung ist mehr als Kunst und Kultur. Sie zielt darauf ab, dass Kinder möglichst viele verschiedene Erfahrungen machen können, um ihre Weltwahrnehmung zu verbessern.

Selbst mit den verschiedensten Materialien und Techniken experimentieren zu können,

macht den Kindern viel Spaß. Auf kreative Art und Weise leben sie phantasievoll ihre

Gedanken zu einem Thema aus. Dabei bedarf es durch uns Erzieher manchmal nur der

Einführung in eine neue Technik oder eines Materials.



Als sehr phantasieanregend haben wir im Kinderzentrum das Sammeln von Naturmaterialien empfunden. Die Kinder gestalten Legebilder auf Bodendecken und verändern sie immer wieder (Zwerge, Landschaften, usw.). Kunst und Koordination lassen sich hervorragend verbinden.

Auch die Interpretation von klassischen Gemälden bekannter Künstler regt die Kinder zu eigenen "Werken" an. Gemeinsam mit den Kindern richteten wir das Atelier ein, welches der „Kunst“ nochmals eine besondere Bedeutung gibt und verändern es gemeinsam mit den Kindern bei Bedarf. Die Vermittlung von „Kunst liegt im Auge des Betrachters“ liegt uns am Herzen.

2.9. Musik

"Musik macht einfach Spaß" und ist für viele Kinder ein Instrument, um Emotionen auszudrücken. Die Freude am gemeinsamen Musizieren, Singen, Tanzen oder auch nur am entspannten Zuhören wird von den Pädagog*innen unterstützt. Die Kinder entwickeln Rhythmus (Sprachgefühl) und schulen ihr Gedächtnis.

"In jedem Zimmer ist viel Musik" war ein Projekt, bei dem die Kinder sich in einem Raum Instrumente suchen durften, die eigentlich keine sind. So wurde mit Löffeln, Bauklötzen, Töpfen, Gläsern usw. Musik gemacht und sogar eine richtige "Klanggeschichte" erzählt.

Beim Einsatz klassischer Musik wird auch der Anreiz zur freien Bewegung gegeben. In Gesprächen werden die verschiedenen Empfindungen beim Hören analysiert.

Vielleicht richten die Kinder gemeinsam mit den Pädagog*innen eine Musikecke im Bergzweig ein.



2.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung fördert die Motorik, hilft Emotionen auszugleichen, stärkt die Gesundheit, die Konzentrationsfähigkeit und das Selbstwertgefühl.

"Kinder brauchen Bewegung"- ob im Bewegungsraum, dem Garten oder unterwegs bei Spaziergängen in Wald und Feld.

Viel Spaß haben die Kinder z. B. bei unseren Bewegungsgeschichten, die sie selbstständig fortsetzen dürfen. Da fahren die Piraten auf wilder See (Turnmatten) und müssen auf der Insel durch Höhlen kriechen (Kriechtunnel im Wald) und über schwankende Baumstämme (Langbank) geht es bis zum Krokodilsumpf.

Auch bei unseren Exkursionen finden die Kinder immer wieder Bewegungsmöglichkeiten. (Balancieren auf dem Baumstumpf, kriechen durch das Unterholz usw.). Außerdem legen wir großen Wert darauf, unseren Garten so oft wie möglich zu nutzen. Die Hortkinder können den Garten zu jederzeit eigenständig nutzen. Dies ist auch mit den Vorschulkindern möglich.

2.11. Gesundheit

Zu diesem Erziehungsziel gehört ein Körperbewusstsein, das Wissen über richtige Ernährung im Zusammenhang mit der Gesundheit, Hygieneerziehung, ein Grundverständnis über Organe und Sinnesorgane, die eigene Geschlechtsidentität, Kenntnisse über



Verletzungsgefahren und Krankheiten.

Durch Besuche von praktizierenden Ärzt*innen und Zahnärzt*innen im Kinderzentrum, erfahren die Kinder viel über ihren Körper und seine Funktionen. Interessiert hören sie gegenseitig z.B. ihr Herz schlagen oder vergleichen ihre Größe und ihr Gewicht. Auch beim Besuch in den jeweiligen Praxen werden die Kinder mit der Arbeit von Ärzt*innen vertraut gemacht und bauen Ängste ab. Wir beziehen bei diesem Thema gerne auch unsere Eltern mit ein, z.B. Physiotherapeuten, die uns mit Materialien (Skelett) und ihren beruflichen Erfahrungen unterstützen.

Mit "Tastspielen" usw. erfahren die Kinder, welche Fähigkeiten ihre Sinne ihnen verleihen.

3. Inklusion im Kinderzentrum Bergzweig:

Inklusion bedeutet für uns, die Vielfalt der Menschen, ihre verschiedenen Kulturen, Sprachen, Religionen, soziale Herkunft, Beeinträchtigungen, ihr jeweiliges Geschlecht und ihre sexuelle Orientierung als Bereicherung zu erleben.

Wir tragen Sorge für die Chancengleichheit aller uns anvertrauten Kinder, unabhängig von familiären Bedingungen, sozialer oder kultureller Herkunft, des Geschlechts oder körperlichen und geistige Besonderheiten. An einem Ort der Demokratie darf die Gleichberechtigung und -stellung aller Menschen nicht fehlen.



3.1. Gemeinsames Aufwachsen von älteren und jüngeren Kindern

Durch das offene Konzept wachsen die Kinder vom Kindergartenalter bis einschließlich Ende der vierten Klasse gemeinsam auf. Auch die Krippenkinder werden einbezogen, indem sie von den älteren Kindern ggf. besucht werden können.

Jüngere Kinder lernen von älteren, indem sie mehr Anregungen und Anreize bekommen. Die Älteren lernen durch das Lehren und Kümmern. Es unterstützt das Verfestigen von Wissen durch Weitergabe und Wiederholung. Ältere Kinder bekommen bewusst die Chance sich im Alltag in der Weitervermittlung von Wissen und Fertigkeiten zu üben. Ein weiterer wichtiger Aspekt beim gemeinsamen Aufwachsen ist der, des sozialen Umgangs und Handelns miteinander. Die älteren Kinder sind rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber den jüngeren. Sie selbst lernen dabei, sich empathisch zu verhalten. Die jüngeren Kinder können an verschiedenen Modellen lernen und profitieren von den vielen Entwicklungsanreizen.

3.2. Gleichheit und geschlechtliche-kulturelle Vielfalt

Im pädagogischen Alltag haben die Kinder bei uns die Möglichkeit, sich in unterschiedlichen Rollen auszuprobieren. Dies spiegelt auch unser gesamtes Raum- und Einrichtungskonzept wider. Die Kinder und wir richteten sogenannte Funktionsräume (u.a. nach dem Buch „Räume für Kinder – Gestaltung auf Augenhöhe“ von baukind-Architektur Kinder Nathalie Dziobek-Bepler) ein. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich alters- und entwicklungsgerecht den Umgang mit ihrem Körper, Geschlecht und ihrer Sexualität zu erschließen.

Wir integrieren ein erweitertes Rollenverständnis in den Alltag, dass auf dem Grundsatz der



Gerechtigkeit aufbaut. Alle Kinder sind dazu aufgefordert, sich gleichermaßen an allen Tätigkeiten und Arbeiten zu beteiligen.

Offene Gespräche über Liebe, Geburt, Babys, Freundschaft usw., geben den Kindern die Möglichkeit, einen unbelasteten Umgang mit sich und der eigenen Sexualität zu erlernen.

3.3. Integration von Kindern mit Beeinträchtigung bzw. besonderer Begabung

Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder wahr und unterstützen die individuelle Entwicklung der Kinder. Dabei ist es uns wichtig, auf die unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder zu achten und einzugehen. Durch das Vorleben versuchen wir ein Klima zu schaffen, das von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt ist. Dadurch werden Kinder mit besonderer Begabung und Behinderung in den Alltag integriert. Durch die gemeinsame Betreuung profitieren sowohl beeinträchtigte und nicht beeinträchtigte Kinder. Sie können miteinander und vielmehr voneinander lernen. Die gelernte Akzeptanz und Erkenntnis, wie unterschiedlich Kinder sein können, rundet unser Bild von Inklusion ab.

Kinder mit Beeinträchtigungen werden von mobilen, sonderpädagogischen Hilfe bei uns im Haus besucht und gefördert.



4. Beobachtung und Qualitätssicherung

4.1. Beobachtungsbögen

Zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit gehört z. B. die Beobachtung und Dokumentation des Entwicklungsstandes jedes einzelnen Kindes. Fragen nach dem jeweiligen Entwicklungsstand und ggf. notwendiger Förderung werden mit den Eltern und dem Team erörtert.

Der Einsatz der "Sprachstands- Erhebungsbögen Seldak, Sismik (von 3 – 6 Jahren) und Liseb (0 -3 Jahren) helfen uns bei Kindern mit niedriger Sprachkompetenz, die richtigen Hilfsmaßnahmen einzuleiten.

Wir verwenden auch die Beobachtungsinstrumente Perik, BasiK, KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern), Beller, welche einmal im Jahr für jedes Kind angefertigt wird. Auch im Krippenalter verwenden wir u.a. Kuno Beller und Portfolio als Beobachtungsinstrument.

4.2. Qualitätssicherung

Neben wichtigen Einzelgesprächen mit den Eltern sehen wir die jährlich durchgeführte Elternbefragung als ein weiteres wichtiges Element der Qualitätssicherung. Sie vermittelt uns einen Eindruck, wie die Eltern/Erziehungsberechtigten unsere Arbeit im Kinderzentrum sehen.



Seit März 2022 haben wir mit der Einführung der KiKom-app einen weiteren digitalen Meilenstein im Kinderzentrum gelegt. Der Austausch zwischen Eltern und Einrichtung wird dadurch vereinfacht und intensiviert.

Neue Impulse dienen der Qualität und deshalb nimmt unser Team auch regelmäßig an Fortbildungsmaßnahmen teil.

Folgende Fortbildungen wurden besucht:

- Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans
- Wie Schulkinder lernen
- Dyskalkulie und Legasthenie
- Umsetzungsmöglichkeiten im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften
- Einführung in das Orffinstrumentarium
- Musik und Mathematik
- Montessoripädagogik
- Teilnahme an Fachtagungen
- Teilnahme an pädagogischen Konferenzen
- Supervision

Transparenz und ein gegenseitiges, vertrauensvolles Verhältnis zwischen Kinderzentrum und Elternhaus werden als Zeichen von Qualität empfunden.

Wir halten in verschiedenen Formen regen Kontakt zur Elternschaft. z. B. durch



- Informationsabende
- Elternsprechstunde
- Elternwartebereich in der Krippe, sowie Hort, Kindergarten
- Elternbeiratssitzungen
- „Tür und Angel“ Gespräche
- Bastelabend
- Elternabende (Themenabende/Gruppenabende/Brotzeit-Elternabende)
- Begleiter bei außer Haus Aktionen
- Hospitationen
- Tauschbörse für Eltern

Die Dokumentation unserer Arbeit in schriftlicher und bildlicher Form ist als Qualitätsmerkmal zu bezeichnen und wird von uns bedingt je nach DSGVO fortgesetzt.

4.3 Elternbefragung

Unsere Eltern können im Rahmen einer schriftlichen Befragung, einmal jährlich, ihre Wünsche, Kritik und sonstige Umstände äußern.

Auch die Kinder, z.B. Schulkinder werden schriftlich über die Betreuung und nach Verbesserungsvorschlägen befragt.



5. Übergänge und ihre Wichtigkeit (Transition)

Die Bewältigung von Übergängen zwischen Familie und Bildungseinrichtungen werden bei uns als Ko-Konstruktion aller Beteiligten gestaltet.

Übergänge sind besonders sensible Phasen im Leben eines Kindes und müssen gut vorbereitet und durchgeführt werden.

5.1. Übergang von der Familie in das Kinderzentrum Bergzweig

Der erste Kontakt erfolgt meist bei der Anmeldung. Im Anschluss folgt dann der Elternabend für unsere „Neuen“. Der wichtigste Bestandteil des Elternabends ist die Thematisierung der Eingewöhnung. Eltern werden über den Ablauf, die voraussichtliche Dauer und auf ihre Mitwirkung vorbereitet. Alle Details erhalten unsere Eltern in schriftlicher Form, so dass auch ein späterer Austausch mit dem Partner oder bei aufkommenden Fragen möglich ist. Wenn es aufgrund des Infektionsgeschehens nicht möglich ist, einen allgemeinen Elternabend zu halten, gibt es die Möglichkeit des Einzelgesprächs oder via Zoom.

5.1.1. Eingewöhnungsphase nach dem Berliner Modell (trifft v.a. auf Krippe zu)

Die Eingewöhnung ist ein großer Schritt für ihr Kind aber auch für Sie als Eltern. Das Kind erlebt eine Trennung vom Elternhaus und muss sich in seiner neuen Rolle als Bergzweig zurechtfinden. Aber auch für Sie ist dies ein emotionales Ereignis.



Ziel der Eingewöhnung ist die Entwicklung einer stabilen Bindung zwischen Kind und pädagogischem Personal. Denn eine tragfähige Bindung ist Grundbaustein für die kommenden Jahre im Kinderzentrum. Des Weiteren dient die Eingewöhnung dazu, das Kind mit den Räumen der Einrichtung und dem Tagesablauf vertraut zu machen.

Wir arbeiten im Kinderzentrum mit der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell, um den Übergang von Elternhaus zu uns positiv zu gestalten.

Die Eingewöhnung gestaltet sich sehr sensibel und individuell.

Diese Art der Eingewöhnung ist in 3 Phasen unterteilt:

1. Die Grundphase

Diese Phase dauert ca. drei Tage und findet ohne Trennungsversuche statt. Das Kind besucht gemeinsam mit **einer** Bezugsperson (Mutter, Vater, Oma, Opa) die Einrichtung für circa eine Stunde.

Währenddessen verhält sich die Bezugsperson passiv. Ihre Aufgabe besteht darin, ein sicherer Hafen für das Kind zu sein. Ihr Nachwuchs hat immer das Gefühl, dass sie schnell erreichbar sind. Ein gleichbleibender Standort der Bezugsperson im Raum ist wichtig.

Elementar ist, dass das Kind nicht zum Kontakt mit Personal oder anderen Kindern gedrängt wird.

2. Die Stabilisierungsphase

Diese Phase findet ab Tag Vier statt.



Die Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Einrichtung und verabschiedet sich nach einiger Zeit. Der erste Trennungsversuch dauert in der Regel nicht länger als 15 Minuten. Die Bezugsperson bleibt in der Einrichtung um ggf. früher geholt zu werden.

Wichtig dabei ist, dass sich die Bezugsperson von dem Kind verabschiedet. Akzeptiert das Kind diese Situation und lässt sich bei Bedarf von uns trösten, kann die Schlussphase beginnen.

3. Schlussphase

Nach der ersten Woche im Kinderzentrum kann eine längere Trennung nach Absprache stattfinden. Wir beginnen mit einer Stunde und erhöhen die Betreuungszeit von Tag zu Tag. (In der Anfangszeit nicht länger als vier Stunden).

Weitere Aspekte der Eingewöhnungszeit:

- Wickeln:

Zunächst übernimmt die Bezugsperson das Wickeln des Kindes und informiert das pädagogische Personal über Gewohnheiten/Rituale.

- Mittagessen:

Das Kind benötigt etwas Zeit, um die Einrichtung vollständig kennen zu lernen.

Daher kann das Kind frühestens nach zwei Wochen im Kinderzentrum für das Mittagessen eingetragen werden.



- Ein Stück von Zuhause:

Gerne kann das Kind ein Kuscheltier, Spielzeug, Schnuffeltuch etc., zur Vereinfachung der **Anfangszeit** mitbringen. Ein vertrauter Gegenstand ist auch für die Schlafsituation im Schlummerraum wichtig.

Natürlich ist die Länge der Eingewöhnungsphasen nicht verpflichtend. Wir gehen individuell auf jedes Kind ein und berücksichtigen dessen Bedürfnisse. Ist für uns erkennbar, dass das Kind noch nicht bereit für die nächste Phase ist, so wird der Zeitraum verlängert. In Absprache mit den Eltern wird auf die Bedürfnisse der Kinder reagiert. Daher kann eine Eingewöhnung bis zu sechs Wochen dauern.

Ein positiver und vertrauensvoller Umgang sowie kommunikativer Austausch zwischen Personal und Bezugsperson ist während der Eingewöhnung von großer Bedeutung und auch für das Wohlbefinden des Kindes enorm wichtig. Hohe Transparenz vermittelt den Eltern Sicherheit und es bildet sich das für die Eingewöhnung des Kindes elementar wichtige Vertrauen.

5.1.2. Tagesgestaltung des Kinderzentrums Bergzweig

„Bildung ist Wissen, dass ich mir selbst erarbeitet habe“ – ein weiterer Grundsatz im Kinderzentrum Bergzweig, neben dem Leitsatz „...weil deine Meinung wichtig ist“.



Das Kinderzentrum hat das „offene Konzept“* in der Einrichtung etabliert.

In der Freispielzeit dürfen die Kinder die Funktionsräume (Atelier, Theater, usw.) nutzen. Wir fördern damit die Entscheidungsfähigkeit, Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder.

Sie finden sich dadurch schnell im ganzen Haus zurecht und lernen viele Spiel- und Lernmöglichkeiten kennen. Ein kindgerechtes Leitsystem hilft den Kindern und Erwachsenen gleichermaßen, um sich räumlich besser orientieren zu können. Ihr Sozialverhalten wird geschult, da sie mit unterschiedlichen Kindern und Erwachsenen in Kontakt kommen.

Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit, sich die Bezugserzieher/in selbst auszusuchen.

Falls ein Kind aber die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Umgebung braucht, hat es dazu selbstverständlich solange die Möglichkeit, wie es sie benötigt.

Die Grundlagen aller Strukturen im offenen Kind bilden die bereits beschriebenen anthropologischen Grundannahmen über das „Kind als Selbstgestalter seiner Entwicklung“ sowie über die „Erzieherin als Selbstgestalterin ihrer Pädagogik“.

Einen weiteren Ausgangspunkt stellen die sich stetig wandelnden Lebensbedingungen der Kinder dar, denen die offene Arbeit Rechnung tragen möchte.

*Offene Arbeit ist ein inklusives Konzept. Wie es der Name schon sagt:

Offen für alle Kinder, niemand wird ausgegrenzt.



Offene Arbeit erweitert und sichert die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte für Kinder allen Alters und aller Voraussetzungen. Kern des Konzeptes ist das Wohlbefinden jedes Kindes mit seinen Eigenheiten. Daher stehen die Signale der Kinder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie zeigen uns, worauf es jeweils ankommt und was ihr individueller „Bildungsplan“ vorgibt.

Offene Arbeit bedeutet, Pädagogik und Organisationsformen immer von neuem auf den Prüfstand zu stellen und den sich wandelnden Anforderungen durch Kinder und Familien ebenso anzupassen wie den eigenen Erkenntnisprozessen.

Offene Arbeit ist daher ein Prozess, der niemals endet. So heißt eine Erkenntnis: **„Die einzige Konstante der Offenen Arbeit ist die Veränderung“**.

Was die Kinder brauchen, zeigen sie uns – beim Spiel, mit ihren Interessen und in ihren Beziehungsbedürfnissen. Den Spuren der Kinder zu folgen und einen Rahmen zu schaffen, in dem es für sie möglich ist, zu tun was sie wollen, macht gute Offene Arbeit aus.

5.1.3. Essen/Vollverpflegung im Kinderzentrum

Wir bieten eine Vollverpflegung im Kinderzentrum an, d.h. im Elternbeitrag ist ein gesundes, ausgewogenes Frühstück sowie eine Brotzeit am Nachmittag enthalten. Die Kinder erleben dabei Selbstbestimmung und Selbstständigkeit.

Z.B. das eigene Brot zu streichen.

Wir versuchen das Mittagessen im Kinderzentrum so ausgewogen wie möglich zu gestalten.

Im Idealfall gibt es einmal Fleisch, Fisch, Süßspeise und die restlichen Tage vegetarische Gerichte.



Die Kinder dürfen sich selbst aus den Servierschüsseln, die auf jedem Tisch stehen, nehmen. Je nach Alter ist die Größe der des Servierbesteck und der dazugehörigen Schüsseln, Platten, usw. angepasst. Auch Kinder unter 3 portionieren sich selbst das Essen. Sie sollen lernen, ihr Hungergefühl richtig einzuschätzen und in Kommunikation mit den anderen Kindern zu treten. Im gesamten Kinderzentrum wird immer mit vollem Bestecksatz und von Porzellantellern gegessen. Ästhetik und Wertschätzung werden bei uns großgeschrieben.

Neue Geschmäcker müssen Kinder erst erleben/erlernen. Das ist oft mit Unsicherheiten und ablehnendem Verhalten verbunden. Sie sind zwar neugierig, akzeptieren aber gleichzeitig nur langsam neue Geschmackseindrücke. Diese sogenannte Neophobie, die Angst vor Neuem, hat uns die Evolution in die Wiege gelegt. Nach dem Motto »Ich esse nur, was ich kenne«, kann der Verzehr unbekannter Speisen zunächst Unbehagen und Angst auslösen. Das lässt sich jedoch überwinden. Kinder lernen neue Geschmackseindrücke deshalb kennen und mögen, weil ihnen unbekannte Lebensmittel immer wieder angeboten werden.

Alle Kinder können mithelfen:

- Regeln am Tisch besprechen
- den Tisch decken und schmücken
- das Geschirr abräumen.

Wir beziehen die Kinder mit ein, wo es nur geht.



Eltern können bei uns mit der Kitafino app bequem das Essen für ihr Kind zu- und abbestellen. Dazu brauchen sie sich nur einmalig anmelden und das Guthaben aufladen. Bestellungen und Stornierungen können je nach Vorgaben des Caterers getätigt werden.

5.2. Übergang vom Kinderzentrum in die Schule

Selbstbewusstsein und eine stabile Persönlichkeit sind unter anderem eines der wichtigsten Ziele für den neuen Lebensabschnitt. Die Förderung dieser Bereiche liegt uns besonders am Herzen. Selbstverständlich begleiten wir die Kinder und Eltern bis zum Übergang in die Schule. Wir suchen verstärkt Gespräche mit den Eltern und informieren diese über die Kompetenzen der Kinder. Unsere positive Zusammenarbeit mit der Grundschule, zahlt sich hierbei aus. Wir nutzen unsere Kontakte und geben den Eltern, bei Bedarf die Möglichkeit, sich vorab in unserem Haus mit der Lehrkraft und der Bezugserzieherin zu treffen.

Die Kooperation mit der Grundschule findet durch die Hortfachkraft und Einrichtungsleitung statt.

Eine Lehrer/in von der Grundschule besucht uns wöchentlich. Jährlicher Wechsel aufgrund von Klasseneinteilung.

6. Hortbetreuung

Unser Kinderzentrum ist eine Tageseinrichtung, dessen Angebot sich an Kinder verschiedener Altersgruppen ausrichtet. So bieten wir auch außerschulische Betreuung an,



die ein separates Angebot für Grundschüler von der 1. bis zur 4. Klasse nach Unterrichtsende und in den Ferienzeiten umfasst.

Unseren familienunterstützenden- und ergänzenden Auftrag, sehen wir in der professionellen Begleitung des altersspezifischen Entwicklungsprozesses.

Über bereitgestellte Lern- und Spielarrangements können sich die „Hortis“, wie sie bei uns genannt werden, Schlüsselkompetenzen wie personale Kompetenz, soziale Kompetenz, Wissenskompentenz und instrumentelle bzw. lernmethodische Kompetenz aneignen.

6.1. Besonderheiten in der Hortbetreuung

Besonderheiten unseres Hauses, die Hortbetreuung betreffend sind:

- die Nähe zur Grundschule,
- **gleitende Zeiten** im Bereich Essen und Hausaufgaben, ermöglichen eine individuelle Anpassung an die Bedürfnisse der „Hortis“
- dass „**Inhouse**“- **Kindergartenkinder** als „Hortis“ ohne Personal- und Einrichtungswechsel kontinuierlich das Kinderzentrum weiter besuchen können,
- die jährliche **Kinderbefragung** mittels Fragebogen, um noch besser auf die Bedürfnisse und Wünsche der „Hortis“ eingehen zu können,
- die „**Hoch die Hände, Wochenende - Aktion**“. An jedem Freitag ist „Hausaufgabenfrei“. Die Kinder haben die Möglichkeit an speziellen auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Angeboten teilzunehmen oder sich selbsttätig zu beschäftigen. In der Regel richten sich die Angebote nach den Wünschen der Kinder,



- das Führen eines „**Kontaktheftes**“ (=Hausaufgabenheft), das, neben dem persönlichen Kontakt, die Verbindung zwischen Lehrkraft, Eltern und Kinderhaus herstellt,
- **Lehrerkontakte**, die stattfinden, wenn Eltern hierfür eine Einverständniserklärung unterschrieben haben. Sie dienen dem gegenseitigen Austausch.

6.2. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für Schulkinder

Nach Artikel 11 Abs. 3 und Artikel 13 Abs. 2 des BayKiBiG haben wir den Auftrag, die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren.

Für den Hortbereich ist dies gesetzlich nicht vorgeschrieben.

Da die Beobachtung eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, Lern- und Entwicklungsprozesse professionell wahrzunehmen, um unser pädagogisches Handeln gezielt danach ausrichten zu können, erachten wir es als Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung, Beobachtungen auch für diese Altersgruppe einzusetzen.

Wir dokumentieren diese Beobachtungen schriftlich.

6.3. Hausaufgabenbetreuung bzw. – Begleitung im „Hausaufgabenraum“

Unsere „Hortis“ haben, entsprechend ihren physiologischen Befindlichkeiten, die Möglichkeit, ihre Arbeitsposition frei zu wählen. Das heißt stehend, sitzend oder auf dem Bauch liegend. Dazu stehen den Kindern zwei Bodenmatten und zwei Stehpulte in unterschiedlicher Größe zur Verfügung. Dies gilt nicht für das erste Halbjahr der Erstklässler. Nach diesem Zeitraum obliegt es dem zuständigen Personal, die Entscheidung zu treffen, ob



das Kind schon bereit ist, die Verantwortung der stehenden oder liegenden Arbeitshaltung zu übernehmen. Für alle Schulkinder gilt die Regelung, dass die schriftliche Form der Hausaufgaben sorgfältig erledigt wird. Die allgemeine Kernzeit für die Erledigung der Hausaufgaben ist montags bis donnerstags von 13:30 – 15:00 Uhr. Es steht jedoch jedem Kind frei auch bereits vorher Hausaufgaben zu erledigen.

Vorher ist eine Abholung nur in Ausnahmefällen möglich.

Wir unterscheiden bei der Bearbeitung der Hausaufgaben zeitlich nach Altersstufen:

- Effektiv und sinnvoll bei Erstklässlern ist der Zeitraum von 30 – maximal 60 Minuten
- Nach der ersten Klasse kann die volle Kernzeit ausgeschöpft werden

Hausaufgaben sind Übungsaufgaben und grundsätzliche Sache des Kindes!

Prinzipiell verfolgt die Betreuung während dieser Zeit, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und die Schüler zu einer selbstständigen Arbeitsweise hinzuführen. Konstruktives Feedback, bzw.

Rückmeldung und eine positiv gesehene Fehlerkultur – „*Fehler sind erlaubt!*“ „*Fehler machen klug!*“ „*Aus Fehlern lernen wir dazu!*“ - sind hierbei wichtige Stützpfiler, damit

Motivation, Vertrauen und Kompetenzen entwickelt werden und wachsen können.

Nicht immer können alle Hausaufgaben in der Hortbetreuung erledigt werden.

Eltern stehen in der Pflicht der Kontrolle.

6.4. Abholen der Erstklässler

In den ersten beiden Wochen werden die Kinder von der zuständigen Fachkraft nach Unterrichtschluss von der Bushaltestelle abgeholt. Diese Begleitung wird mit zunehmender Sicherheit der Kinder schrittweise abgebaut. Es wird gemeinsam besprochen, was sich die Kinder zutrauen und was noch nicht, bis sie dann den „Alleingang“ bewältigen können.



6.5. Mittagessen (12.00 - 14.00 Uhr)

Die „Hortis“ essen in der „Mensa“ mit der für die Betreuung der Hortkinder zuständigen Personen.

Nach der gemeinsamen Mahlzeit sorgen die Kinder für das Abräumen und Säubern ihres Essensplatzes. Das Essen dient neben der Nahrungsaufnahme sowohl der Entspannung als auch der Kommunikation untereinander.

6.6. Zeit für Freiraum

Nach einem anstrengenden Schulvormittag wollen die Kinder Ihren Bedürfnissen nachgehen und eigeninitiativ tätig werden. Hierfür stehen den „Hortis“ der Garten, die „Horträume“ mit altersgerechten Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten, sowie alle anderen Funktionsräume des Hauses zur Verfügung.

7. Krippenbetreuung

7.1. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

Portfolio

Der Portfolio-Ordner gibt Einblick in die Individualität des Kindes, zeigt intensiv und anschaulich den Entwicklungsverlauf, bewahrt Momente für die Zukunft und zeigt auf, wie das Kind lernt. Es werden positive Eigenschaften festgehalten, wodurch das Selbstbewusstsein gestärkt wird, Die Kinder treten in Kommunikation mit Anderen (Kinder, Eltern, Erzieher/innen). Die Familie ist durch das Portfolio in der Krippe präsent und die Eltern erhalten im Portfolio viele Informationen.



Begleitung und Dokumentation des Bildungs- und Entwicklungsverlaufs

Wir beobachten anhand der Beobachtungsbögen für Kinder unter 3 „Auf einem Blick“-Verlag an der Ruhr.

7.2. Eingewöhnung

Um mit den Kindern erfolgreich arbeiten zu können, ist der Aufbau einer Beziehungsebene zwischen den Kindern und den Erzieherinnen wichtig.

Die Kinder müssen den Erzieher/innen vertrauen um eine Bindung aufzubauen. Dies ist der Grund, warum die Eingewöhnungszeit als sehr sensible Phase gesehen und ihr ein besonderer Rahmen gegeben wird.

Die Eingewöhnung eines jeden Kindes ist eine Herausforderung für alle Beteiligten: für das Kind, für die Eltern und letztlich auch für die Erzieher/innen.

Jede Familie die in unsere Krippe aufgenommen wird hat ein Anmeldegespräch oder wird bei einem ersten Elternabend über die Eingewöhnungszeit informiert. Wir arbeiten nach dem Berliner Modell.

Wir versuchen die Eltern auf das Abschied nehmen von dem Kind vorzubereiten. Es ist wichtig, dass hierbei die Eltern uns gegenüber Vertrauen haben und dies auch dem Kind vermitteln.



Aller Abschied ist schwer, aber wenn wir uns an Absprachen halten, lernen die Kinder recht schnell, dass der Abschied nur ein Getrenntsein auf Zeit ist und alle Kinder am Abend wieder bei Mama und Papa sind.

Die Eingewöhnung findet mit den Eltern statt.

Sehr kurze Besuchszeiten am Anfang, die wir individuell schnell steigern und eine für die Kinder erkennbare Struktur sind dabei sehr wichtig. Für uns ist von Bedeutung, dass alle Eltern wissen, dass jedes Kind sein eigenes Tempo bei der Eingewöhnung hat. In der Regel dauert diese Zeit je nach Betreuungsform zwischen 3 – 6 Wochen.

Ist der Vormittag für das Kind in seinen Abläufen überschaubar, kann es auch den Mittagsschlaf bei uns halten.

Es ist uns wichtig, dass wir nach Möglichkeit jeweils nur ein Kind neu in die Gruppe aufnehmen, um mit jeder Familie die Eingewöhnungsphase individuell zu gestalten.

Während der Eingewöhnungszeit wird ihr Kind gut von Ihnen begleitet und wird auf diese Weise sanft mit den Krippenalltag vertraut gemacht.

Ist die Akzeptanz beim Kind erreicht und hat es Vertrauen zu den Pädagogen aufgebaut, kann es für die Dauer des Krippenbesuchs auf das Elternteil verzichten und findet in der/dem Erzieher/in eine vertraute Bezugsperson

(Siehe Punkt 5.1.1. Transitionen)



7.3. Gleitendes Frühstück und Mittagessen

In unserer Einrichtung beziehen die Kinder eine Vollverpflegung. Dies bedeutet, dass jede Woche von Nahversorgern Getränke und Lebensmittel bestellt werden. Die Backwaren erhalten wir vom ortsansässigen Bäcker. (Dies variiert von Wochen zu Woche und kann verschiedene Brötchen, Brot, Hörnchen oder Laugenstangen beinhalten.) Unser Getränkeangebot beinhaltet ungesüßten Tee, Wasser in still und spritzig, sowie gelegentlich selbstgemischte Saftschorlen.

Die Kinder haben die Möglichkeit an einer gleitenden Brotzeit in unserer Krippenmensa teilzunehmen. Sie können während der Bring- und Freispielzeit, zwischen 08:00- und 09:30 Uhr selbstständig von einer Fachkraft begleitet zum Essen gehen.

Den Kindern stehen für die Brotzeit passendes Porzellangeschirr, Besteck und Gläser griffbereit zur Verfügung. Den Jüngeren stehen bei Bedarf ihre eigenen Trinklernbecher/Flaschen zur Verfügung.

Sie bekommen die Möglichkeit ihren Platz eigenständig zu wählen, um sich ihren Sitzpartner unter allen Kindern der Krippe selbst auszusuchen.

Die verschieden zubereiteten Lebensmittel finden die Kinder in der Mitte jedes Tisches. So erhalten sie die Chance eigenbestimmt zu entscheiden, was und wie viel sie essen und trinken möchten.



Beschließt ein Kind mit der Brotzeit fertig zu sein, räumt es selbstständig sein benutztes Geschirr auf den dafür vorgesehenen Wagen, der sich auf Kinderhöhe befindet.

Anschließend kann das Kind zurück in die geöffneten Gruppen, dort seine Hände und den Mund waschen, um dann wieder am Freispiel teilzunehmen. Bei Bedarf wird das Kind vom Fachpersonal begleitet.

Damit verfolgen wir verschiedene Ziele.

Die Kinder erhalten die Chance auf ein abwechslungsreiches Essen und Trinken, das sie selbstständig mit all ihren Sinnen wahrnehmen können.

Besonders wichtig ist hierbei die differenzierte Körperwahrnehmung eines jeden Kindes. Das bedeutet, wann spürt das Kind Hunger, Durst und Sättigung.

Zudem haben sie die Möglichkeit Alltagshandlungen (z. B. achtsamer Umgang mit Geschirr) kennenzulernen und zu verfestigen.

Durch die gleitende Brotzeit können die Kinder ihr Essen bewusst und selbstbestimmt zu sich nehmen.

Mittagessen

Das Mittagessen ist einer der essentiellen Bestandteile der pädagogischen Arbeit in der Krippe. Es ist nicht nur Nahrungsaufnahme, sondern bietet die Möglichkeit Kompetenzen wie lebenspraktische Fähigkeiten, Sozialverhalten und Selbstbestimmung zu erlernen.



Das Essen wird uns von einem externen Anbieter täglich frisch geliefert. Es stehen 2 Speisen zur Auswahl, davon eine vegetarisch. Außerdem gibt es je eine Vor- oder Nachspeise zu den Gerichten. Als Orientierungshilfe und zur Veranschaulichung für die Kinder, stellen wir das Menü anhand von Bildkarten dar.

Das Mittagessen findet bei uns gleitend von 11 – 12 Uhr statt. Das bedeutet, die Kinder dürfen selbst entscheiden, wann sie ihre Mahlzeit zu sich nehmen wollen.

Autonomie ist uns sehr wichtig, deshalb decken die Kinder die Tische selbständig ein und räumen diese auch eigenständig wieder ab.

Am Tisch dürfen sich die Kinder das Essen und Trinken selbst nehmen und portionieren.

Durch das gleitende Konzept besteht für die Kinder außerdem die Möglichkeit mit Kindern und Personal aus anderen Gruppen in Kontakt zu treten.

7.4. Schlafen

Der Schlaf ist ein lebenswichtiger, täglich wiederkehrender Zustand, in dem Körper und Geist zur Ruhe kommen. Er ist wichtig für Wachstum, Regeneration und Gedächtnis. Der Körper erholt sich, die Muskeln entspannen und Erlebnisse und Impulse des Tages werden verarbeitet und gespeichert.

Basierend dieser Erkenntnisse geben wir den Kindern jederzeit die Möglichkeit, sich auszuruhen und zu schlafen. Wir handeln hierbei stets bedürfnisorientiert. Die Kernzeit des Mittagsschlafs erstreckt sich von der Zeit nach dem Mittagessen bis zur Abholzeit um 14:00 Uhr. Sobald die Kinder aus der Mensa vom Mittagessen kommen, bieten wir ihnen die Möglichkeit, sich ins Bett zu legen. Kinder, die noch nicht müde sind, spielen im Gruppenraum, bevor sie mit in den Schlafrum gehen. Auch hier gilt: Wer nicht müde ist, muss nicht schlafen. Für Kinder, die sich im Schlafrum nicht sicher genug fühlen, oder es



gewohnt sind, bei Helligkeit zu schlafen, bietet sich die Möglichkeit, dass sie in einem Gruppenraum schlafen.

Es ist uns wichtig, im Sinne des Kinderschutz-Gesetzes, die Kinder nicht aktiv zu wecken. Somit wachen die Kinder dann auf, wenn sie bereit dafür sind. Wir bieten somit die Möglichkeit, einen kompletten Schlafzyklus zu garantieren, damit sich der Körper vollständig erholen kann.

Nach dem Schlafen nehmen die Kinder sich ihre Kleidung und dürfen diese wieder anziehen. Dabei werden sie von den Pädagogen unterstützt und begleitet. Die Selbständigkeit der Kinder wird aktiv gefördert.

Kinder, die während des Schlafens aufwachen, werden weiter betreut. Sie können sich entweder weiterhin in Rückzugsmöglichkeiten (z. B. Kuschelblume o. ä.) ausruhen, ruhig spielen oder werden in alltäglich anfallende Aufgaben miteinbezogen. Hierbei ist anzumerken, dass Kinder, die beim begleiteten Schlafen im Schlafräum nach geraumer Zeit noch nicht eingeschlafen sind, den Schlafräum verlassen dürfen.

8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Auch hier sind wir ein offenes Haus. Unsere Eltern können und dürfen sich in unserem Elternwartebereichen bei einem Getränk gerne aufhalten. Der Austausch unter den Eltern und dem Personal wird durch diese Begegnungen intensiviert.



Die Eltern haben die Möglichkeit, im Rahmen des Elternbeirates aktiv an der Entwicklung des Kinderzentrums mitzuarbeiten. Zu unserem öffentlichen Teil der Elternbeiratssitzungen ist jeder Erziehungsberechtigter herzlich eingeladen.

8.1. Zielsetzung für die Zusammenarbeit

-Eltern als Partner sehen-

Eine gute Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen der Kinder ist uns natürlich ganz wichtig. Einblicke in die jeweilige Familiensituation können wir nur durch die Eltern/Erziehungsberechtigten bekommen. Um Situationen einschätzen, beurteilen und dementsprechend agieren zu können, bedarf es einer vertrauensvollen Basis.

Auch der Kontakt der Eltern/Erziehungsberechtigten untereinander dient dem regen Austausch von Anregungen, Ideen usw.

Hilfestellung für diese gegenseitige Transparenz und die Möglichkeit guter

Kontakte geben uns bereits:

8.2. Methoden

- Einzelgespräche, dazu gehören Gespräche zwischen "Tür und Angel" aber auch Gespräche nach Vereinbarung
- Anmeldegespräche
- Elternabende zu verschiedenen Themen
- Öffentliche Elternbeiratssitzungen
- Informationsabende für unsere „Bergzweigneulinge“



- Vermittlung von Fachdiensten
- Helfernachmittage (Gartenaktion mit Helferbrotzeit)
- Gemeinsames Erleben von Festen, sowohl in der Kirche, als auch mit der Gemeinde
- Familien - Nachmittage
- Ausflüge
- Wandertage für Eltern und Kindern
- Hospitationsangebote für Eltern
- Eltern als Begleiter für Aktionen außer Haus

Informationen müssen einen Weg finden gehört zu werden. Außerdem sind an verschiedenen Pinnwänden, die im Eingangsbereich untergebracht sind, die aktuellen Aushänge / Fotos, Flyer usw. schnell einsehbar.

Broschüren, Werbematerial und kostenlose Zeitschriften liegen in offenen Regalen aus.

Alle wichtigen Informationen erhalten die Eltern über die KiKom App

9. Kooperationspartner und Vernetzung

Unser Leitgedanke ist hier: „Wir sind ein offenes Haus“. Jeder Fachdienst, Lehrkraft, Betreuer, usw. ist bei uns willkommen. Wir vertreten die Meinung, dass viele Gewerke unter einem Dach am produktivsten arbeiten. Zudem fördert und fordert es den Austausch und eine ständige Kommunikation zwischen Kindern, Eltern, Fachdiensten und Pädagog*innen.



9.1. Kooperationen mit der Schule

Das erzieherische Handeln im Kinderzentrum Bergzweg gilt als "schulvorbereitend".

Hospitationen der Grundschullehrer*innen, die zu uns in das Kinderzentrum kommen, um

zu den Kindern ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, Gespräche zwischen uns

Pädagog*innen und den Lehrer*innen über den Entwicklungszustand der "Vorschulkinder",

gemeinsam gestaltete Einführungselternabende für die Eltern der Vorschulkinder sowie

Besuche der Kindergartenkinder in den zukünftigen Klassen sind Bestandteil dieser

Kooperation.

Hinzugekommen sind die Sprachkurse für Kinder mit Migrationshintergrund, die sowohl im

Kindergarten, als auch in der Schule angeboten werden.

9.2. Vernetzungen mit der Pfarrgemeinde

Der Pfarrer besucht uns regelmäßig. Im Moment befinden wir uns in der Integration in die

Kirchengemeinde.

9.3. Vernetzung mit den Fachdiensten, Therapeuten, Kinderärzten

Als offenes Haus arbeiten wir mit verschiedenen Fachdiensten zusammen.

Fachdienste, egal welcher Art, kommen zu uns ins Zentrum und betreuen vor Ort die Kinder.

Das hat den Vorteil, dass die Kinder in ihrer gewohnten Umgebung bleiben, Eltern keinen

weiteren Anfahrtsweg mehr haben und wir eine enge Zusammenarbeit mit den

Fachdiensten pflegen können.



10. Schutzkonzept des Kinderzentrums (ausführliche Beschreibung, siehe Anhang)

Rechtliche Grundlagen:

Über die Strafrechtlichen Konsequenzen hinaus finden sich in den Gesetzesbüchern weitere Paragraphen, die Schutz von Kindern und Jugendlichen regeln:

- § 8b SGB VIII fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen,
- § 4 KKG Beratung und Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger bei Kindeswohlgefährdung,
- § 1626 ff BGB Elterliche Sorge
- § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

Im Art. 9b des BayKiBiG steht:

„Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen wird die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, sowie hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das



Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann. Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege, haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich. Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob von Seiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.“

Danach haben Fachkräfte von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe einen Schutzauftrag und sind verpflichtet, bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihm betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft (ISOFAK) vorzunehmen und erste Hilfsmaßnahmen für und mit den Erziehungsberechtigten in die Wege zu leiten.

11. Risiko – Gewaltanalyse Kinderzentrum Bergzweig

Vorwort

Professionelles Fehlverhalten und Gewalt gegen Kinder durch pädagogische Fachkräfte kann sehr unterschiedliche Formen annehmen. Das Fehlverhalten kann offenkundig oder subtil sein. Es kann einmalig oder wiederholt auftreten, in aktiver oder passiver Form – durch Unterlassen einer notwendigen Fürsorgehandlung – stattfinden. Oft geschieht das



übergriffige Verhalten nicht bewusst, sondern entsteht im Vorbeigehen, aus ganz normalen Alltagssituationen heraus.

Textzitat von Jörg Maywald ggü. „Kiga-Heute“ 2011

Wie lässt sich Gewalt in der Kita definieren?

Sprechen wir in unserer pädagogischen Arbeit von Gewalt, so muss von Beginn an klar deklariert werden, dass Gewalt nicht nur im Sinne von körperlichen Übergriffen (physische Gewalt) sondern vielmehr auch in Form von seelischen Übergriffen (psychische Gewalt) ausgeübt werden kann.

Nachfolgend werden Beispiele für diese beiden Gewaltformen erbracht. Hierbei ist ganz deutlich darauf hinzuweisen, dass es immer auf die Rahmenbedingungen wie z.B. Vorgeschichte oder Persönlichkeitsmerkmale der Involvierten einer Situation ankommt. Alle Vorkommnisse sind somit aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, zu hinterfragen und zu reflektieren.

Physische Gewalt

Als physische Gewalt können beispielsweise schon das Verhalten eines Kindes, sowie das Zwingen der Kinder zum Essen oder auch zum Schlafen bezeichnet werden. Auch das



Sperren in Räume (Isolation) kann sich als Form von körperlicher Gewalt repräsentieren. Die Ausübung von körperlicher Gewalt kann gleichzeitig auch eine psychische Gewalt mit sich führen. Körper und Geist sind eng miteinander verbunden.

Psychische Gewalt

Als psychische Gewalt können in der Pädagogik Handlungen wie Ausgrenzung, Bevorzugung oder Vernachlässigung von Kindern gelten. Auch das Ausüben von Macht/Herrschen, Stellung/Position lässt sich als eine solche Form darstellen. Eine Ausführung von psychischer Gewalt – bewusst oder unbewusst – kann zu einer enormen Beeinträchtigung der kindlichen Entwicklung führen.

Allen Formen von Gewalt gemeinsam sind der fehlende Respekt von der Integrität eines Kindes und die Verletzung seiner Rechte auf körperliche und seelische Unversehrtheit und auf eine gewaltfreie Erziehung.

Wie kann Gewalt im pädagogischen Alltag aussehen?

Jeder, der schon einmal mit einer kleineren oder größeren Gruppe mit Kinder- und Jugendlichen zusammen gearbeitet hat kennt es vielleicht:

- Eine oder gar mehrere Kolleg*innen fallen urlaubsbedingt oder krankheitsbedingt aus...



- Es treffen unterschiedliche Erziehungsstile/-ansichten von Pädagog*innen und Elternhäuser aufeinander...
- Es herrschen oftmals keine klaren Strukturen zwischen den Beteiligten...
- Es gibt Abläufe im Alltag, welche die Einhaltung eines straffen Zeitmanagements erfordern...

Es sind genau diese Alltagssituationen, die dazu führen können, dass Grenzüberschreitungen in Form von Gewalt in unserem pädagogischen Alltag entstehen. Rasch kann eine unangemessene Ausdrucksweise dem Kind gegenüber ausgesprochen oder gezeigt werden, welche aufgrund von Stress oder auch Überforderung – wie in den Beispielen zuvor beschrieben – resultiert.

Welche Rahmenbedingungen, Ressourcen und Strukturen können zur Vermeidung dieser Grenzüberschreitungen beitragen?

- **Der einzelne Mensch:** Jede pädagogische Fachkraft braucht ein gewisses Maß Selbstreflektion. Durch kritisches Hinterfragen von Handlungsabläufen findet eine stetig wachsende Lernerfahrung statt, welche zu einer einfühlsamen und kompetenten Arbeit führt. Eigenes Handeln. Aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten erweitert den Horizont und vermittelt darüber hinaus die Möglichkeit, Situationen besser einzuschätzen und die eigene Resilienz und Partizipation zu verstehen, zu festigen und in den pädagogischen Alltag fachlich einzubringen.



Dadurch kann umsichtig gearbeitet werden. Ebenfalls ist es sehr wichtig, sich nicht zu scheuen Hilfe von außen, in Form von beispielsweise anderen Teamkolleg*innen oder der Leitung zu holen.

- **Das Team:** Um bei einem „Hilferuf“ eines/r Kolleg*inn besonnen, rasch und fachlich agieren zu können, setzt es voraus, dass eine gewisse Ressource an offener Kommunikation, fachlicher Kompetenz und Vertrauensverhältnis eines jeden Mitarbeitenden vorhanden ist. Wenn dies nicht der Fall ist, gestaltet es sich als schwierig, sich zu öffnen und um Hilfe zu bitten. Gleiches gilt für das Ansprechen eines/r Kolleg*inn bei einer beobachteten (vermuteten) Gewaltanwendung.

- Das Team verfügt über eine offene, wertungsfreie Kommunikation
- Das Team spricht über Fehler und nutzt dies, um aus eigenen Fehlern zu lernen
- Die Mitarbeiter*innen kommunizieren überwiegend miteinander
- Eine offene Kommunikationskultur ist allen beteiligten wichtig

Wichtig für das Agieren im Team ist hierbei, dass sich keine Gruppierungen bilden, welche sich hinter oder gegen einen/r Kolleg*inn stellen. Es sollte nach der Klärung des Sachverhaltes eine Einigkeit im Team geschaffen sein, welche der weiteren, pädagogischen Zusammenarbeit nicht im Wege steht.



- **Die Leitung:** Die Führungskraft leistet eine verantwortungsbewusste Fürsorge sowohl den Kindern, als auch ihren Mitarbeiter*innen gegenüber. Die Erwartungshaltung gegenüber ihrem Team sollte von Anfang klar deklariert werden. Sie muss menschlich und fachlich so kompetent sein, dass sie zur Klärung bei einer Gewaltanwendung wesentlich beiträgt oder wenn nötig, weitere Wege z.B. informieren des Trägers, einleitet. Die Leitung muss bei Gewaltanwendung individuell auf die Situationen und die involvierten Personen eingehen. Dabei darf sie nicht voreingenommen sein und muss gemäß ihren Anforderungen zum Wohle der Menschen agieren. Zwischen ihr und ihren Mitarbeiter*innen sollte eine intensive Zusammenarbeit stattfinden, welche von Transparenz, Offenheit, Vertrauen und Kommunikationsbereitschaft zeugt.

- - Alle werden Gleich behandelt, jeder hat immer die Chance, sich mitzuteilen
 - Die Leitung übernimmt Verantwortung
 - Bei Fehlverhalten geht die Leitung auf die Personen ein
 - Das Führungsbild der Leitung ist demokratisch und weniger autoritär

- **Das Zeitmanagement und Struktur der Einrichtung:** Es müssen klare Regeln erarbeitet werden und den Mitarbeiter*innen auch bewusst sein, dass bei einem Fehlverhalten, in Form von Gewaltanwendung, Sanktionen erfolgen. Die Einrichtung verfügt über ein Beschwerdemanagement, welches im Schutzkonzept zu finden ist. Raum hierfür könnte beispielsweise die Fallbesprechung in einer Teamsitzung bieten.



Hierbei sollte genug Zeit kalkuliert werden, welche es zulässt, sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen und zu einer Lösung zu kommen. Hintergrundwissen könnte durch eine Weiterbildung des Einzelnen oder des Gesamtteams erworben werden. Stetiges Fort- Weiterbilden liegt auch im Sinne der Dienstverordnung, welche jedem Mitarbeitenden bei Neueinstellungen von Träger ausgehändigt wird.

- Es herrschen klare Strukturen
- Ansprechpartner sind bekannt.

Möglicher Vorgang bei einer (vermuteten) Gewaltanwendung

Fällt einer pädagogischen Kraft eine vermutete Gewaltanwendung eines/r Kolleg*in gegenüber einem Kinder auf, so ist es zunächst einmal sehr wichtig, ruhig und besonnen zu agieren. In der Regel sollten genauere Beobachtungen und die dazugehörige Dokumentation erbracht werden. Es kann durchaus vorkommen, dass sich Situationen, die für einen Außenstehenden in den Moment des Beobachtens, als Gewaltanwendung gesehen wird anders verhalten.

Um die Klärung von Missverständnissen oder zwischenmenschliche Unsicherheit zu vermeiden, ist es sehr wichtig, seinen/r Kolleg*in persönlich mit der Beobachtung zu konfrontieren. Die offene Kommunikation ist ein wichtiger Aspekt als Grundstein für eine professionelle, pädagogische Zusammenarbeit im Team.



Konnte ein vier-Augen-Gespräch zu keiner ausreichenden Klärung beider Seiten führen, so besteht der nächste Schritt darin, mit der Leitung in Kontakt zu treten. Die Leitung trägt eine verantwortungsvolle Fürsorgepflicht und hat eine globale Sichtweise gegenüber den Kindern und den Mitarbeiter*innen. Durch fachliche und persönliche Führungskompetenzen ist sie in der Lage, ihre Mitarbeitenden angemessen zu unterstützen und zu begleiten. Je nach (vermutete) Gewaltanwendung und Verlauf der Gespräche, sind weitere Schritte einzuleiten. Externe Ansprechpartner – siehe Schutzkonzept – Punkt 6. Wie kann ich mir als pädagogische Kraft Hilfe holen.

Wie werden gemeinsam Regeln aufgestellt und umgesetzt?

Regeln werden gemeinsam entwickelt!

Für die Zusammenarbeit mit Kindern bedeutet dies, dass die Kinder mitbestimmen dürfen.

Diese Partizipation leben wir ihnen im pädagogischen Alltag mit bestem Wissen und Gewissen vor. Sie ist ein wesentlicher Schwerpunkt unserer Konzeption, welche die Strukturen und pädagogische Umsetzung unseres Leitbildes dokumentiert. Hierzu dient beispielsweise das Kinderparlament.

Gleiches gilt auch für die Regelaufstellung im Team. Regeln werden gemeinsam hinterfragt, besprochen und aufgestellt. Die Regeln sind nicht starr gebunden und können jederzeit diskutiert und resultierend aus dem situationsbedingten Ansatz, verändert oder erweitert werden.



Um für Klarheit zu sorgen, werden Regelbrüche offen angesprochen. Konsequenz bei Verstoß vorab deklariert.

12. Beschwerdemanagement

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserem Kinderzentrum Bergzweg hat jedes Mitglied das Recht seine Bedürfnisse zu äußern. Dazu gehört auch das Recht auf „sich Beschweren“ dürfen. Denn hinter jeder Beschwerde, steht ein unerfüllter Wunsch oder ein unerfülltes Bedürfnis.

Die Beteiligungsrechte von Kindern wurden bereits mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz 1990 manifestiert. Es liegt an uns Erwachsenen, täglich den Kindern ihr Recht auf Beteiligung einzuräumen. Welche Beteiligungsmöglichkeiten wir den Kindern einräumen, hängt maßgeblich von unserer erzieherischen Haltung und somit unserer Konzeption ab.

Das offene Konzept ist an und für sich bereits ein stark partizipiertes Konstrukt, das stets von Mitwirkung aller Beteiligten lebt. Kinder sollen und dürfen bei uns die täglichen Aufgaben mitbestimmen und einen aktiven Einfluss darauf nehmen.

Kinder werden ermutigt ihre Bedürfnisse zu äußern, so dass maßgeblich das Selbstvertrauen gestärkt wird. Ein Kind welches gezielt seine Gefühle und dergleichen verbalisieren kann, ist ein autonomes und starkes Kind.

Partizipation erfordert immer wiederkehrende Rituale, Strukturen die klar und eindeutig mit den Kindern festgelegt werden und stetig überprüft werden. Innerhalb dieser Strukturen können Kinder ihren eigenen Lernweg selbst finden, diesen gestalten und auch über



Umwege zum Ziel kommen. Umwege und Fehler sind bei uns erwünscht.

Unter diesen Voraussetzungen machten wir uns als Team auf den Weg ein Beschwerdemanagement zu entwickeln.

Im nachfolgenden Teil erläutern wir den Weg des Beschwerdeverfahrens und die Festschreibung für das Kinderzentrum Bergzweig.

Beschwerdeverfahren für Kinder im Bergzweig – Implementierung im Team

Fragen an das Team:

1. Was versteht man allgemein als Beschwerde

Laut Duden, definiert sich Beschwerde als „Klage, mit der man sich (an höherer Stelle) über Jemanden oder über etwas beschwert“.

- Beispiel Kind: „Die gucken immer auf Toilette“...

Ein Beschwerdeverfahren zu entwickeln ist für den Bergzweig eine Chance und somit ein Qualitätsmerkmal. Das heißt, dass Beschwerden, Anliegen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Kinder aufgenommen, schriftlich festgehalten und reflektiert werden können.



Das Grundgerüst bildet das strukturelle Festhalten der oben genannten Bedürfnisse der Kinder, jedoch reicht das nicht aus. Es muss viel mehr ein Teamprozess vorangeführt werden, welcher Beschwerden als Entwicklungschance für alle Beteiligten versteht. Dies erfordert ein hohes Maß an Dialogfähigkeit, die Bereitschaft die eigene Haltung und die Strukturen des Bergzweges immer wieder neu an die Lebenssituation der Kinder anzupassen.

Folgende Fragen wurden im Team implementiert:

- a) Worüber dürfen sich Kinder im Bergzweg beschweren?
 - Jedes Kind hat grundsätzlich das Recht, sich über alles und Jeden, was es bedrückt, zu beschweren. Beschwerden dürfen nie und zu keiner Zeit eingeschränkt werden.

- b) Wie bringen Kinder Beschwerden in den unterschiedlichen Altersstufen zum Ausdruck?
 - Selten bringen Kindern ihre Beschwerden verbal differenziert zum Ausdruck und umso jünger sie sind, desto weniger differenziert werden diese verbalisiert. Wir als Pädagog*innen sind daher aufgefordert, die Kinder genau zu beobachten, ihre vielfältigen Ausdrucksformen kennenzulernen und diese feinfühlig wahrzunehmen. Im Alter zwischen 0 - 3 Jahren oder bei Kindern mit Migrationshintergrund können gemeinsam erarbeitete, gezeigte



Gebärden eine wertvolle Unterstützung sein.

- c) Wie können Kinder dazu angeregt werden, sich zu beschweren?
- Kinder benötigen wiederkehrende Rituale und Angebote, die ausdrücklich den Raum für Beschwerden und Rückfragen offenlassen, z.B. eine feste Zeit im Morgenkreis, das Kinderparlament, eine Kindersprechstunde bei der Leitung und bei wechselnden Pädagog*innen.
 - Kindern vermitteln, dass Beschwerde nicht Petzen heißt
- d) Wo und beim wem können sich Kinder im Bergzweig und ÜBER den Bergzweig beschweren?
- Kinder benötigen ein Angebot von verschiedenen Beschwerdestellen, die ausdrücklich auch Beschwerden über pädagogische Fachkräfte aufnehmen.
 - Es kann der Morgenkreis, das Kinderparlament, die Sprechstunde bei der Leitung, das Elternhaus, wechselnde Fachkräfte sein.
- e) Wie werden Beschwerden von Kindern aufgenommen und dokumentiert?
- Durch Zuhören, ernstnehmen
 - Durch Dokumentation, die auch das Kind versteht (Siehe Formblatt)
 - Plakate, Beschwerdewand



- Regelwerk
 - Gespräche
- f) Wie werden diese bearbeitet/ Abhilfe geschaffen?
- Sofortige Abhilfe kann bei „kurzen“ Konflikten geschaffen werden
 - Längerfristige, oder größere Ereignisse die zu Unmut führen, müssen in verschiedenen Gremien besprochen und bearbeitet werden.
- g) Wie wird der Respekt den Kindern gegenüber im gesamten Beschwerdeverfahren zu Ausdruck gebracht?
- Pädagog*innen sind bei uns angehalten, im Bergzweig geäußerte Beschwerden, in einem öffentlichen Rahmen, unter Berücksichtigung des Datenschutzes für das Kind, zu besprechen. Nicht gewünscht sind hinter verschlossener Tür besprochene Themen, die den Eindruck der Geheimhaltung vermitteln.
 - Jede Beschwerde muss bearbeitet werden
 - Zeitnahes Bearbeiten vermittelt Wertigkeit
- h) Wie können wir Pädagog*innen uns gegenseitig unterstützen, eine beschwerdefreundliche Einrichtung zu entwickeln?
- Rechtskatalog gemeinsam mit den Kindern erarbeiten, wie mit Beschwerden transparent und gerecht umgegangen wird
 - Offener Umgang mit Eltern



- Eigene Haltung reflektiert

Wer ist beteiligt :	
Was ist der Grund:	
Datum:	
Bild (muss nicht zwangsläufig fotografiert oder gemalt werden):	Erklärung/Beschreibung:



13. Teamarbeit

Große Einrichtung – großes Team – viel Kommunikation – flexible Möglichkeiten

Unser Team umfasst, je nach Betreuungsbedarf, zwischen 20 und 35 Pädagog*innen.

Die pädagogische Basis für alle Kolleg*innen unseres Teams in der täglichen Arbeit mit dem Kind, ist die von uns gemeinsam aufgestellte Konzeption, die die Inhalte des Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplans beinhaltet.

Um unsere erzieherische Arbeit optimal zu koordinieren und zu organisieren, bedarf es immer wieder einer Abstimmung im Team. Die wöchentlichen Teamsitzungen schaffen hierfür die zeitliche Plattform. Inhalte der Teamsitzungen werden in den Grundsätzen vorher festgelegt, aber auch spontan ergänzt.

Teamsitzungen beinhalten die Weitergabe von Informationen (Fortbildungsangebote, Rundschreiben, Inhalte der Leiter*innenkonferenzen, Trägerinformationen), aber vor allem auch Fallbesprechungen, Reflexionen und Analysen.

Einen großen Raum nehmen die Fallbesprechungen, Planung der nächsten Themen und Projekte ein. Aktionen werden koordiniert, Erfahrungswerte ausgetauscht und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Teamsitzungen sind immer auch „Ideenbörsen“. So werden neue Anregungen und ihre Umsetzung diskutiert.

Wichtig für unser Bergzwegteam ist die offene, wertungsfreie Kommunikation und das Wertschätzen der Kollegen, um eine vertrauensvolle Basis zu schaffen. **Nur ein stabiles,**



verlässliches, konstantes und sich vertrauendes Team, kann qualitative, fundierte pädagogische Arbeit leisten.